



Kunstverein Gelsenkirchen e.V.
im Kunstmuseum Gelsenkirchen
Horster Straße 5-7
45897 Gelsenkirchen
Telefon 0209 169-4361
www.kunstverein-gelsenkirchen.de

open¹
up
Kunst,
Technologie,
Innovation

Merja Herzog-Hellstén
PARADISE*supreme*



Dank an



 **Kunstverein**
Gelsenkirchen e.V.

open
up

open¹
up
Kunst,
Technologie,
Innovation

Merja Herzog-Hellstén *PARADISEsupreme*

Dokumentation der Ausstellung

open up 1 - Kunst, Technologie, Innovation

Kunstverein Gelsenkirchen e.V.
im Kunstraum des Kunstmuseums Gelsenkirchen

26. April bis 7. Juni 2015

 **Kunstmuseum**
Gelsenkirchen

ADK
ARBEITSGEMEINSCHAFT
DEUTSCHER
KUNSTVEREINE

 **Kunstverein**
Gelsenkirchen e.V.

Vorwort

Wie steht es um die Beziehung von Kunst und Wirtschaft in der heutigen Gesellschaft? Ist der Gegensatz von freier, grenzenloser Kreativität mit Visionen und gewinnorientierten, an enge Vorgaben gebundene Handlungsstrategien überhaupt überbrückbar?

Der Kunstverein Gelsenkirchen hat 2015 eine neue Ausstellungsreihe mit dem Titel „open up“ initiiert, die sich mit dem Thema Kunst, Technologie und Innovationen befasst. Ausgewählte zeitgenössische Künstlerinnen und Künstler werden eingeladen, ihre jüngsten künstlerischen Werke oder Entwürfe in einer Raumin szenierung im Kunstmuseum Gelsenkirchen vorzustellen.

Außer der künstlerischen Qualität gehört zu den Auswahlkriterien dieser Präsentationsreihe, dass das Basismaterial, quasi der Rohstoff des Kunstwerks, ausschließlich aus gewerblicher bzw. industrieller Fertigung oder Produktion stammen soll.

Zu den Protagonisten gehört die multimedial arbeitende Künstlerin Merja Herzog-Hellstén. Die in Hanau lebende gebürtige Finnin des Jahrgangs 1969 verwendet seit Jahren in ihren künstlerischen Projekten ganz bestimmte Kunststoffe.

Fasziniert von den speziellen Eigenschaften, die andere Materialien nicht bieten können, windet und verdichtet Merja Herzog-Hellstén meterlange Kunststoffschläuche zu autonomen künstlerischen Objekten. Üppig im Raum verteilt - so dass der Besucher sich seinen Weg durch den labyrinthischen Dschungel bahnen muss - werden die durchaus organisch anmutenden Knotengebilde zum visionären Modell eines „PARADISEsupreme - Paradies finden oder erfinden?“.

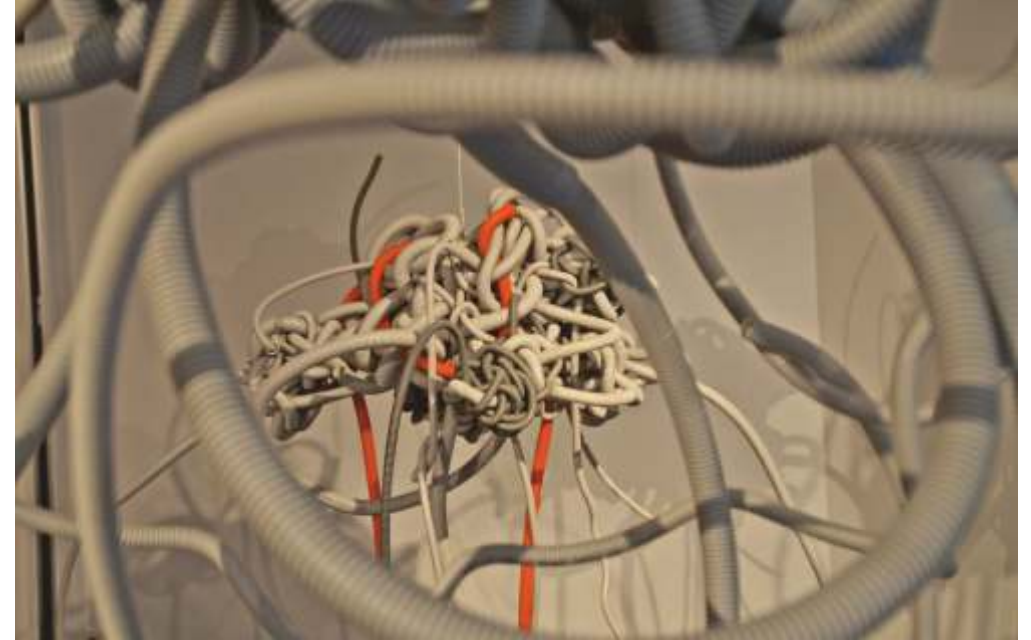
Damit ist der Weg der interdisziplinären Arbeit vorbereitet. Es bleibt der Wunsch, dass die zeitgenössische Kunst irgendwann Einzug in die Geschäftsräume und das Denken der produzierenden Unternehmen findet.

Nicht im Sinne der gängigen Dekoration der Wände und Verbesserung der Atmosphäre, sondern als kommunikatives, vielleicht auch interaktives Konzept mit den Mitarbeitern und Beteiligten.

Fernab von musealer Aura ist die Auseinandersetzung von produziertem Rohstoff und aktueller Kunstszen e an diesen Orten ungewöhnlich. Letztendlich dürfte die Begegnung der unterschiedlichen Lebens- und Denkweisen sich aber positiv auswirken und Kräfte freisetzen.

Leane Schäfer

*Stellvertretende Vorsitzende
Kunstverein Gelsenkirchen e.V.*







Abschied vom Holozän

In PARADISEsupreme verhandelt Merja Herzog-Hellstén die prekäre Stofflichkeit

Merja Herzog-Hellstén ist Feldforscherin. Sie vermisst das Gebiet des künstlerischen Industrie-rohrrecycling, gewährt metaphorisch Einblick in Knotenkunde im Kontext des Industrial Internet. „PARADISEsupreme - Paradies finden oder erfinden?“, ihre begehbare Rauminstallation für den Kunstverein Gelsenkirchen, provoziert Assoziationen, die von der Resterampe für Kunststoffabfall bis zum potentiellen Kabelsalat im Rechenzentrum reichen. Im Subtext schwingt Besorgnis.

Der Mensch beutet die Natur aus für Kunststoffe als Voraussetzung des modernen Lebens. Plastik ist ein Synonym für praktisch. Aus dem Konsumgüterbereich sind Kunststoffe nicht mehr weg zu denken. Am häufigsten verwendet wird Polyethylen, 1898 entdeckt und seit 1957 in großem Stil kommerziell eingesetzt.

Das Einsatzspektrum reicht von Rohrleitungssystemen für die Gas- und Trinkwasserversorgung über Kabelisolierungen, Verpackungen, Folien, Getränkeflaschen, Putz- und Pflegemittelbehälter bis zu chirurgischem Nahtmaterial.

Indirekt trägt PE auf der Basis der organischen Grundchemikalie Ethen seit mehr als einem halben Jahrhundert bei zur Demokratisierung der Dinge, bewirkt, dass sich der Alltag durchweg anders anfühlt als früher. PE verändert die haptische Wahrnehmung fundamental. Unterdessen wird die chemische Beständigkeit der Kunststoffe jenen Ressourcen zum Verhängnis, die sie zu schonen vorgeben: Sie stören den natürlichen Kreislauf. Kunststoffreiche Verbrauchsabfälle bedeuten Entsorgungsprobleme, Plastik vermüllt die Meere, Kunststoffe sind ein heikler Baustoff. „Sind solche Innovationen Teil eines von Menschen geschaffenen Bauplans fürs Paradies?“, fragt Merja Herzog-Hellstén.

PARADISEsupreme verhandelt die prekäre Stofflichkeit. Wie Erfindungen dem Fortschritt dienen können, aber auch eine „ungeahnte Fallhöhe“ entwickeln, ist eine zentrale Fragestellung für Herzog-Hellstén. Sie resümiert, dass PARADISEsupreme aus totem Material besteht und gleichwohl ein Eigenleben zu entwickeln scheint. Während der Mensch etwas Paradiesisches erfunden zu haben glaubt, ist Kunststoff eine Plage aus der Pandorabüchse und die PE-Fixierung der Tupperwaregesellschaft ihre Achillesferse.

PARADISEsupreme mag als dschungelartiges Dickicht ebenso symbolisch stehen für Internet-Knoten, die in Unordnung geraten oder für den Datenverkehr untauglich geworden sind, wie Rohre und Schläuche sinnbildhaft für eine Epoche, die Gefahr läuft, von ihren Netzwerken erstickt zu werden.

Das Internet der Dinge ist ein trügerisches Paradies. Vernetzungen können kollabieren, unfreiwillige Verknüpfungen Kollateralschäden verursachen. Als wucherndes Raumgespinnst mit Schlingen, Schlaufen, undurchsichtigen Strukturen und Engpässen, die hautnah erfahren werden wollen, lädt PARADISEsupreme dazu ein, einen individuellen Pfad zu finden durch die raumgreifende Versuchsanordnung.

Die Rezeption im Kunstzusammenhang setzt intellektuelle Aufnahmebereitschaft voraus; elementares Lichtspiel und eigenwilliges Schattentheater bewirken räumliche Irritation. PARADISEsupreme scheint aus der Berechenbarkeit ausgebrochen wie ein Zootier, das in die Wildnis zurück gefunden hat und sich neu sortieren muss.

Programmatisch überträgt sich der Suchmodus auf das Publikum: Die skulptural-installative Raumzeichnung fordert den Orientierungssinn heraus sowie das Verlangen nach Erkenntnisgewinn. Von der Industrieschlauchinstallation induzierte Fragestellungen betreffen existenzielle Überlegungen: Wozu sind diese Kunststoffteile bestimmt, wo gehören sie hin? Wo gehören wir hin, wer gehört zu wem - und gehört die Erde dem Menschen?

Unterdessen versteht sich die Raumarbeit als Exkurs zum gegenwärtig diskutierten Topos Anthropozän, der das menschengemachte Neue in die Betrachtung unseres Zeitalters einbezieht und Eingriffe des Menschen über klimatologisch oder darwinistisch erklärbare Einflüsse auf den Lebensraum Erde stellt. Anthropozän nennen Wissenschaftler seit Beginn des 21. Jahrhunderts jene geochronologische Epoche der Erdentwicklung, für die der Einflussfaktor Mensch ausschlaggebend ist. Zugrunde liegt die Beobachtung, dass zahlreiche (Fehl-)Entscheidungen desjenigen Erdbewohners, der seinen Lebensraum konsequent in alarmierendem Maße ausbeutet, den epochalen Gestaltungsprozess sowie universale Parameter irreversibel beeinflussen.

Der Beginn des Anthropozäns wird auf das Jahr 1800 datiert mit Blick auf die Anfänge der Industrialisierung oder auf 1945 wegen des Eintritts ins Atomzeitalter. Gebräuchlicher ist indes weiterhin der Begriff Holozän, der „das völlig Neue“ bedeutet und vom zwischeneiszeitlichen Zeitalter ausgeht, das als nunmehr beendet angesehen werden darf. Bedenkt man, dass seit 1867 die Rede vom Holozän ist - als im Ruhrgebiet die ersten Zechen ihren Betrieb aufnahmen - scheint eine Revision in der Tat dringend geboten.

Merja Herzog-Hellstén verweist auf die globalen Herausforderungen, die menschliche Eingriffe in natürliche Prozesse vermehren. Eine Kernfrage der Installationskünstlerin lautet: „Was bedeutet Fortschritt, wo soll er uns hin führen, und was sind die Alternativen?“

Beständigkeit, Gefährdung und Widerständigkeit der Natur verhandeln inzwischen eine Reihe von Kunstschaffenden. „Natur“, so Herzog-Hellstén, „ist sowohl für Wissenschaftler, Erfinder, Ingenieure als auch für Künstler ständige Motivation, um das eigene Können zu entwickeln und das Ergebnis wiederum mit Resultaten der Natur zu vergleichen.“ Der Dialog zwischen den Disziplinen wird in mehrfacher Hinsicht selbst zur Ressource.

PARADISEsupreme entfaltet sich im Hinblick auf strategische Überlegungen, physisches Erleben, sensorische Erfahrungen und gedankliche Auseinandersetzung. Das entfesselte Raumgebilde scheint geradezu sich selbst kannibalisieren zu wollen. Konstituierend ist der permanente Perspektivwechsel.

Rund fünf Kilometer Schläuche und Rohre - kein Material, das Gefühle auslöst - hat Herzog-Hellstén förmlich gebündelt um ein sachliches unsentimentales Erfahrungsfeld zu entwerfen. Gleichwohl ist die ortsbezogene Installation lesbar als metaphorische Hölle aus Medusenarmen und Krakententakeln. Die Künstlerin begreift die einzelnen Komponenten als organische Formen.

Den Paradiesbegriff versteht sie nicht religiös, sondern in Bezug auf die Reflektion über die menschliche Beschränktheit und Anfälligkeit für Irrtümer. PARADISEsupreme wird ihr zum Gedankenraum für „Anthropozäne Überlegungen“.

Was es bedeutet, Teil umwälzender Veränderungen zu sein, die zum Wohl von demnächst zehn Milliarden Menschen gestaltet werden müssen, und welche Verantwortung daraus erwächst, zeichnet sich etwa angesichts der Flüchtlingsströme tagtäglich ab.

Doch nur wer begreift, dass alles mit allem zusammenhängt, kann Fesseln lösen. Sonst droht das Schicksal des Prometheus, und die Hoffnung bleibt für immer eingeschlossen in der Büchse der Pandora.

Dorothee Baer-Bogenschütz



Merja Herzog-Hellstén

1969 in Finnland geboren

Mai 1993

Master of Arts (Honors) (Bildende Kunst),
Northern Arizona University, Flagstaff, USA

seit 1994

Freischaffende Künstlerin in Deutschland

seit 1992

Lehrtätigkeit an diversen Einrichtungen
und Institutionen im In- und Ausland

seit 1992

zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen
im In- und Ausland

Stipendien / Auszeichnungen / Förderungen

2014

Projektförderung 'AEHETTRA', Stadt Frankfurt
am Main, Dezernat für Kultur und Wissenschaft

2012

Projektstipendium vAertigo, Skulpturen Weg
Suisse-Normande, Frankreich

2011

Projektstipendium Skulpturale Garten,
Kreis Kusel, Rheinland-Pfalz
Katalogförderung, Hessisches Ministerium für
Wissenschaft und Kunst

2009

EVO-AG Offenbach, Kunstpreis 'Regionale
Künstler',

2004

Lichtkunstpreis (Finalist), Lüdenscheid

2003

Katalogförderung, Hessisches Ministerium für
Wissenschaft und Kunst

2000

Atelier Stipendium, Stadt Gmünd, Österreich

1992

Phi Kappa Phi Society, NAU, USA

1991

Hilleson Art Award, CA, USA

1990 und 1989

California Builder's Architectural Award, USA

www.herzog-hellsten.de

Impressum



Herausgeber:

Kunstverein Gelsenkirchen e.V.
Horster Straße 5-7
45897 Gelsenkirchen

Ulrich Daduna
Vorsitzender des
Kunstvereins Gelsenkirchen e.V.

Fotos:
Merja Herzog-Hellstén
© Merja Herzog-Hellstén,
VG-Bild-Kunst, Bonn, 2015

Gestaltung:
uwe gelesch

August 2015

pu neqd